

## Grün, Anastasius: Ich lieb's, im Bücherstaub aus alten Tagen (1842)

1 Ich lieb's, im Bücherstaub aus alten Tagen  
2 Den Räthseln jüngster Tage nachzufragen.  
3 Bunt ziehn durchs Zeitgewebe Thatenfäden,  
4 Doch wer entwirrt Beginn und End' für jeden?  
5 Das Bäumlein, das der Ahn mit Sorgfalt zog  
6 Streut in den Schooß erst Enkeln Blüth' und Frucht;  
7 Im Staube lag der Kiesel, dessen Wucht  
8 Ans Riesenhaupt aus Hirtenschleuder flog;  
9 Schon hängt der Stern am Himmel unbeachtet,  
10 Der Andern einst erhellt, was uns umnachtet;  
11 Und schwarz ver mummt durch unsre Fastnacht schreitet  
12 Ein alt Verhängniß, dem die Larv' entgleitet.

13 Zu Düren war's. Vorm Hexenvogte stand  
14 Ein Mägdlein, einst des Gottesgartens Preis;  
15 Doch knickt die Kette schnell solch junges Reis  
16 Und Blüten ranken schlecht an Kerkerwand.  
17 »bekenne!« mahnt aufs Neu des Vogts Geheiß,  
18 »es kam durch Satansbund, durch Zaubertrug,  
19 Daß, wann Eisblumen rings an allen Scheiben,  
20 Lebend'ge Rosen dir am Fenster treiben;  
21 Daß Hagelsturm des Nachbars Kohl zerschlug,  
22 Indeß dein Gärtlein süße Früchte trug.«  
23 Antwortet drauf die Maid in tiefem Weh:  
24 »wenn Unschuld Schuld bekennt, dann wird sie Schuld!  
25 Der Bann, der frühe Blumen lockt aus Schnee,  
26 Liebvolle Pfleg' ist's, Herzensungeduld  
27 Und Sehnsucht nach des Lenzes süßer Huld.  
28 Doch ist's der Mißgunst Brauch, der Ohnmacht Mühn,  
29 Die eigne Fäulniß sehn in fremdem Blühn;  
30 Das blankste Thun, das reinste Saatenkorn  
31 Sie meint's gedüngt nur von unreinem Born;  
32 Das Reine mag ihr Auge schmerzend stören,

33 Drum wird's verhängt mit eignen trüben Flören.  
34 Du aber, meinst den Herrn so schwach und träge,  
35 Daß er die Zügel mächt'ger Wolkenrosse,  
36 Den Donnerkeil, des Hagelsturms Geschosse  
37 In eines Mägdleins schwache Hände lege?  
38 Selbst lästert, der mich will des Lästerns zeihn!«

39 Da winkt der Vogt. Die Schergen treten ein;  
40 Von rohen Fäusten wird das zarte Weib  
41 Gepackt und hingeschleppt zur blut'gen Kammer,  
42 Denn ums Geständniß wirbt beim sünd'gen Leib  
43 Mit neuer Qual sinnreich der »Hexenhammer«,  
44 Wie Buben wild zerpflücken Blumensterne  
45 Zu spähen tiefer nach dem innern Kerne.  
46 Ein Rasseln, dann ein Schrei, der Todte weckt!  
47 Aufschwebt ihr Leib, bis er in Lüften hängt,  
48 Den Arm in Ketten himmelwärts gezwängt,  
49 Den Fuß von mächt'gem Steingewicht gestreckt.  
50 Den Vogt selbst graut; er flieht und eilt zum Wein:  
51 »wenn sie bekennt, ruft wieder mich herein!«

52 Stumm in der Schenke unter lauten Gästen  
53 Nippt er den süßen Born vom Allerbesten.  
54 Er schenkt den Becher voll; des Weines Welle  
55 Fließt nieder schöngeringelt, goldighelle,  
56 Als ob die Goldfluth blonder Locken walle,  
57 Und mahnt ihn an die Maid in blut'ger Halle;  
58 Dann als er nach des Weines Blume spürt,  
59 Zur Nase kennerhaft den Römer führt,  
60 Das süße Duften weckt ein Frühlingsahnen,  
61 Der Maid und ihrer Blumen will's ihn mahnen.  
62 Und milder wird sein Herz. In raschen Sätzen  
63 Zur Folterkammer springt er, sie zu retten,  
64 Von fern schon rufend: »Löst Gewicht und Ketten!« –  
65 Zu spät! Der Tod war milder. O Entsetzen:

66 Den heil'gen Thon hat Menschenfaust zerschlagen  
67 Den Gott geformt in liebsten Künstlertagen!

68 Den Vogt packt Wahnsinn. Toben ist sein Trauern,  
69 Zum Greis ergraut er hinter Gittermauern.

70 Nun wäre schier zu Ende die Geschichte,  
71 Säh ich nicht zentnerschwer die Steingewichte  
72 An dir, du edle Maid, Germania, hängen  
73 Und Kettenlast auch deine Arme zwängen;  
74 Beim Weine sitzen deine Vögt' indessen  
75 Wohl ihres Amts und deines Leids vergessen,  
76 Jedoch begannen sie, wie jener endet,  
77 Von Aberwitz und irrem Sinn geblendet.  
78 Mit jener Maid theilst du Vergehn und Schuld:  
79 Nach früherm Lenzbeginn die Ungeduld,  
80 Die Furcht um alten Patriarchenkohl!  
81 Ein andrer Ausgang wird dir Starken wohl,  
82 Dein Arm ist Stahl und du wirst nicht erliegen,  
83 Wirst schleudern Steingewicht' und Ketten weit; –  
84 Ihr Vögte, löst die Bande, da es Zeit,  
85 Doch eilt, o eilt, bevor die Steine fliegen!

(Textopus: Ich lieb's, im Bücherstaub aus alten Tagen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)